

Gedanken zu Lukas 5,1-11 vom 12. Juli 2020

Bibeltext:

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth

2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen.

7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.

9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,

10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach

Gott-Kontakt verändert den Menschen.

Das erlebt auch der Fischer Simon Petrus am See Genezareth. Die erste Annäherung geschieht als Jesus in sein Boot steigt, um zu den vielen Menschen am Ufer zu sprechen. Simon muss von Jesus Worten beeindruckt gewesen sein. Denn überraschender Weise lässt er sich auf eine Aufforderung Jesu ein. Obwohl es mitten am Tag ist rät Jesus ihm, noch einmal mit dem Schiff hinauszufahren und die Netze erneut auszuwerfen. Um diese Tageszeit macht es eigentlich wenig Sinn. Denn die Fische schwimmen in der Hitze des Tages möglichst tief am Grund und steigen erst in der Kühle der Nacht an die Wasseroberfläche. Und doch lässt Petrus sich auf Jesu Wort ein: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber **auf dein Wort** will ich die Netze auswerfen.“

Und siehe da, das Vertrauen in die Worte Jesu lohnt sich. Trotz dieser Tageszeit ist der Fischfang ein voller Erfolg. Eine Handvoll Fischer hält mit aller Kraft die schweren Netze. Allerdings ist so großer Fischfang um diese Tageszeit unheimlich. Für Petrus kann das nur überirdisches Wirken sein. Er ist beunruhigt von der Nähe Gottes, bekommt Angst. Was

hat das nur zu bedeuten? Abwehrend sagt Simon: "Geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!" Ein Mensch mit Fehler, Schwächen und Unvollkommenheiten.

Doch Jesus lässt sich nicht beirren. Er möchte den engen Kontakt zu Simon und hat ohne Wenn und Aber eine Aufgabe für ihn: Menschenfänger zu werden. Jesus möchte ihn dazu gewinnen ohne nach bestimmten Voraussetzungen zu fragen. Jesus nimmt Simon wie er ist und mutet ihm etwas zu im Wissen: Diese Verantwortung kannst du tragen: "Du wirst!", sagt Jesus - Du wirst von nun an ganz großen Fang machen: Menschenfang.

Und Simon sagt "Ja!" zu dieser Aufgabe, lässt alles hinter sich und schließt sich Jesus an. Das, was Simon Petrus hier tut, kennen wir von Kindern. Wie selbstverständlich lassen sich kleinere Kinder-ermutigen, wenn Erwachsene ihnen zutrauen: "Du kannst das – probiere es aus." Und sie versuchen es tatsächlich

Dagegen steht eine Einstellung, die sagt: "Das klappt ja doch nicht. Vergebliche Liebesmüh." Ich kenne eine solche Haltung aus meinem eigenen Leben und sie erschreckt mich zugleich: Die Resignation, die sich darin widerspiegelt. Die Lähmung und Passivität.

Gott traut dem Fischer etwas zu. Gott traut uns etwas zu.

Dazu benötigt niemand ein Fischernetz, das im Wasser hängt. Der Fischer Simon hat sein Netz an den Nagel gehängt.

Für die Bereitschaft zum Gott-Kontakt hilft das Vertrauen ein tragfähiges Netz unter den Füßen zu haben. Eines das auffängt, wenn ich das Gleichgewicht verliere, ins Straucheln gerate. Ein Glaubensnetz das mir versichert: Ich bin begleitet.

Ich muss den freien Fall nicht fürchten, selbst in der Krise nicht.

Ein solcher Glauben weckt Möglichkeiten, eröffnet Wege trotz und obwohl manches dagegen zu sprechen scheint. "**Auf dein Wort** will ich die Netze auswerfen!"

In solcher Vertrauens-Haltung

- steckt Leben, ist Lebenshunger enthalten
- findet sich Mut, etwas zu probieren - Risikobereitschaft
- spiegelt sich die Lust wider, es darauf ankommen zu lassen und die Freude am Wagnis – im Wissen: Was soll mir im Letzten schon passieren?!

Ich bin gehalten, getragen – das Netz ist gespannt. Amen.

Mit herzlichen Grüßen

